

Hofkirche Köpenick, Winfried Glatz, 3. Mai

Römisches Scharnier, Römer 12,1–2

Lebens-Frage, Gottesdienst auf logisch
und Ermutigung zur Metamorphose

Glauben und Leben - das sind die großen Themen von Paulus. Nach denen hat er seine Briefe aufgebaut: Zuerst »Was können wir *glauben*«, dann »Wie sollen wir *leben*« - die Ethik.

So auch den Brief an die Christen in Rom. Elf Kapitel die Frage: wie ist unsere Situation vor Gott - und wie *kann* sie sein. Was ist anders geworden durch Jesus zwischen uns und Gott. Schwerpunkt: »Was können wir glauben«.

Ab Kapitel Zwölf wechselt der Schwerpunkt zu »Wie können wir leben, wie sollen wir leben« - Orientierung, Lebenshilfe, Ethik - ganz konkret geht Paulus da durch verschiedene Bereiche: unterschiedliche Leute in *einer* Gemeinde - wie geht das (nächste Woche Christian Wolf), Christ und Politik, Liebe und Gesetz - wie gehen die zusammen - Ernährung (Fleisch, das anderen Göttern geweiht wurde) - heiße Streitfrage und wie können wir umgehen mit solchen Konfliktfragen: »*wie sollen wir leben*«.

Glauben und Leben. Nun macht Paulus das nicht so, dass er sagt: jetzt erst mal genug vom Glauben gesprochen, jetzt mal ein *ganz anderes* Thema, reden wir vom Leben.

Weil es nicht wirklich ein anderes Thema *ist*.

Wer vom *Glauben* redet, *redet* vom Leben, von Lebenspraxis, von Lebenshilfe - die folgt aus dem Glauben.

Kein einziges Thema unseres Glaubens - behaupte ich -

ist folgenlos für unser praktisches Leben.

Berthold Brecht als Frage: »Wie handelt man, wenn man euch glaubt, was ihr sagt?« »Gute Frage« würde Paulus sagen - und er entfaltet das, rein in die Fragen, die gerade aktuell sind, die zu entscheiden sind: Was bedeutet das für unser Leben, dass Gott uns gut ist, dass Gott uns annimmt, was folgt daraus für unser *Leben?* - in dieser Gemeinde in dieser Zeit, mit diesen Fragen?

Warum erzähl ich euch das jetzt, wie Paulus seine Briefe aufbaut? - Weil ich heute mit euch ansehen will, wie Paulus vom Glauben zum Leben kommt, die Verbindungsstelle zwischen Glauben und Leben im Römerbrief: so eine Art Scharnier, das zwei Teile beweglich miteinander verbindet. Das römische Scharnier: zwei Verse nur - aber die haben es in sich.

In denen verrät uns Paulus *wie er* das macht, wie er Antworten findet auf diese Frage: »wie sollen wir leben«. Und, wie *wir* das machen können, wenn wir so eine Lebens-Frage *für uns* beantworten wollen.

Erst mal komplett: Römer 12,1-2

1 Ich ermutige euch nun, Geschwister, angesichts der Barmherzigkeiten Gottes, darzubringen eure Körper als Opfer, ein lebendiges und heiliges, das Gott gefällt; das ist euer vernünftiger Gottesdienst.

2 Und lasst euch nicht formen nach dem Schema dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, so dass ihr prüfen könnt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Ganze.

Das Vorzeichen 1a

»Wie sollen wir leben?« – *Bevor* ich zu den Inhalten komme, sagt Paulus, »sage ich euch das *Vorzeichen* vor dem Ganzen. Die grundlegende Perspektive, den Grundton der ganzen Ethik.

Ohne dieses Vorzeichen, wird alles falsch, ohne diese Perspektive wird aus guter Orientierung etwas Schädliches, Giftiges – und ich treff' immer wieder Leute, die auf die Art Vergiftungserscheinungen erlitten haben, weil sie christliche Ethik ohne dieses Vorzeichen verabreicht bekommen haben. Christen. Und Nicht-mehr-Christen – aus diesem Grund »nicht mehr«.

1 Ich ermutige euch nun, Geschwister, angesichts der Barmherzigkeiten Gottes, ...

angesichts der Barmherzigkeiten Gottes

»Angesichts der Barmherzigkeiten Gottes« – das ist das Vorzeichen, die Grundlage, auf der die christliche Ethik ruht. Barmherzigkeiten Gottes – wem das Wort nicht so vertraut ist, wechselt einfach den ersten Buchstaben: *Warmherzigkeiten*.

Wie sollen wir leben? – das erste ist das: es geht um *Leben im Kraftfeld von Gottes Erbarmen*.

Gott, dem es an die Nieren geht, was mit uns ist.

Der uns entgegenkommt, der uns liebt, der in Christus ausräumt, was uns von ihm trennt, der uns annimmt als seine Töchter und Söhne – lauter Barmherzigkeiten.

Und die sind alle unabhängig davon, was wir tun und lassen, die haben wir uns nicht erarbeitet.

Das einzige, was es braucht, ist ein »Ja«, »Ja, ich will – auf *diesen* Boden treten, Ja, *ich will* mich von dir lieben lassen, auf dieser Grundlage leben, ich lass mich von dir adoptieren Gott, als dein Kind.«

1 Ich ermutige euch nun, Geschwister, angesichts der Barmherzigkeiten Gottes...

auf der Grundlage der Warmherzigkeiten Gottes. Was jetzt kommt hat also nicht das Thema: wie leben wir so, dass Gott (eventuell) bereit ist, uns anzunehmen. *Das ist schon passiert*. Die Frage ist: wie leben wir jetzt – angesichts dessen, dass Gott uns angenommen *hat*. Wie lebt man so als Adoptierter, als Tochter, als Sohn Gottes?

Auf dieser Grundlage ist christliche Ethik nicht mehr latent giftig – da ist sie Fortsetzung des Evangeliums mit anderen Mitteln, in anderer Form, in unsere Lebenspraxis hinein.

1b leibhaftig

Gott für uns, damit fängt das Ganze an, Gott hat sich hingegeben für uns.

Da setzen doch gleich die religiösen Reflexe ein: da müssen *wir* jetzt auch was geben. Was gibt man Gott? – ein Opfer! wir müssen ein Opfer bringen.

Ein Opfer? – sagt Paulus, Gut, wenn ihr wollt, wir können das auch so ausdrücken, dann aber genau sagen, *was* für Opfer.

1 Ich ermutige euch nun, Geschwister, angesichts der Barmherzigkeiten Gottes, darzubringen eure Körper als Opfer, ...

- Nicht tote Tiere, das ist nicht, was Gott gebrauchen kann. Gott will Menschen, *lebendige* Menschen.
- Nicht einen Ersatz, etwas an eurer Stelle - Gott will euch selber.
- Nicht *etwas von* euch, sondern euch, mit allem was dazugehört.

Gott will dich leibhaftig, sagt Paulus. Ganz - dafür steht der Körper - nicht nur so einen Bezirk *in* dir, eine Gottesecke in deiner Gesinnung, in deinem Denken einen Zimmer für Gott, in deinem Fühlen ein schönes Sofa für ihn - das alles auch, klar. Aber nicht nur.

Denken ist ein Teil, Fühlen ist ein Teil - der Körper ist das Ganze. Stellt euch Gott zur Verfügung. Ganz.

Glaube ist konkret. Der findet nicht nur in unsern Köpfen statt, sondern real in unserem Alltag: was wir tun, mit unserm Körper, mit unsern Händen und Füßen, mit unserm Mund und unserm Ellbogen - was wir tun, was wir lassen. Glaube ist etwas Körperliches. Darum reklamiert Gott auch unsere Körper für sich, auch das äußere, unsere Lebens*praxis*. »Leiblichkeit ist das Ende [also das Ziel] der Wege Gottes«, so sagt es der Theologe Friedrich Christoph Oetinger. Dort will er ankommen.

Solche Opfer. Euch selbst, ganz.

... darzubringen eure Körper als Opfer, ...

Klingt womöglich erst mal abschreckend - aber das sortiert sich, wenn ihr hinseht, was das bedeutet bei *diesem* Gott, »angesichts der Barmherzigkeiten Gottes« - wenn dieser Gott etwas bekommt, z.B. euch - dann

droht euch nicht der Tod

1 Ich ermutige euch nun, Geschwister, angesichts der Barmherzigkeiten Gottes, darzubringen eure Körper als Opfer, ein lebendiges und heiliges, das Gott gefällt;

Gott lässt lebendig - er *macht* lebendig - ein »lebendiges« Opfer.

»und heiliges« - heilig, das ist etwas, was in Berührung gekommen ist, mit der Gegenwart Gottes und jetzt geprägt ist von dieser Berührung. Wenn ihr euch Gott ganz zur Verfügung stellt, dann werdet ihr *offen* für die Gegenwart Gottes - dann spiegelt ihr etwas davon wieder - »heilig«.

Und ihr seid etwas, »das Gott gefällt«. So wie bei der Taufe von Jesus, diese Stimme aus der Welt Gottes: »Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe«. Wenn ihr euch Gott ganz zur Verfügung stellt - dann seid ihr in dem Bereich, wo ihr diese Stimme hört. Wo du mitkriegst: Gott freut sich an dir. Wo Gott das von *dir* sagt. Wo er dich das fühlen lässt und sehen. So geht es Opfern bei *diesem* warmherzigen Gott.

vernünftiger Gottesdienst

1 Ich ermutige euch nun, Geschwister, angesichts der Barmherzigkeiten Gottes, darzubringen eure Körper als Opfer, ein lebendiges und heiliges, das Gott gefällt; *das ist euer vernünftiger Gottesdienst*.

Gottesdienst - das einzige Mal im Neuen Testament, dieses Wort, das religiöse Wort für Gottesdienst. Wenn es so was gibt wie Gottesdienst, sagt Paulus, dann ist es das: euer Leben, euer ganzes Leben.

Dieser Gottesdienst, der findet statt am Montag und am Dienstag und am Mittwoch und am Donnerstag und am Freitag und am Sonnabend und am Sonntag.

Zeit: vom Aufstehen bis zum Zubettgehen und dazwischen auch. Ort: wo du grad bist.

Und das ist ein *vernünftiger* Gottesdienst, sagt Paulus, *logikos*, vernunftgemäß. Das war damals so ein Schlagwort, ein Trend. Keine Opfer, kein Blut, nichts ekliges - das passt doch nicht zu Gott. Statt dessen ein gepflegtes Dankgebet - *das* ist vernunftgemäßer Gottesdienst.

Paulus greift den Modetrend auf - und rückt ihn zurecht: nicht nur religiöses Gefühl an einem Tag an einem Ort ⇒ der ganze Mensch, die ganze Woche, wo auch immer ihr seid - *das* ist vernünftiger Gottesdienst.

Und es spricht nicht dagegen, sich hier am Sonntag zu treffen - nur halt nicht so, dass das Gottes Reservat in der Woche ist, diese anderthalbe Stunde - und dann lassen wir ihn hier, bis wir wiederkommen. Sondern so: eine Gelegenheit, uns zusammen auf Gott auszurichten, in seiner Gegenwart zu sein, auf ihn zu hören - und gerade so, mit Gott dann weiter in unsere Tage - sicher in anderer Weise. *Das* ist vernünftiger Gottesdienst, sagt Paulus. Sonntags und alltags, zusammen und alleine. Hier und wo immer du auch bist.

Wenn ich dieser Ermutigung folge - mich Gott zur Verfügung stelle - ganz, körperlich und lebendig - was ist dann mit der Frage: wie sollen wir leben, wie soll ich leben, mich entscheiden? Kann sein, in manchen Fällen ist sie dadurch schon beantwortet -in vielen Fällen aber auch *nicht*. Wie krieg ich dann raus, was das *konkret* bedeutet, mich Gott zur Verfügung zu stellen?

Hören wir Vers 2:

2a nicht nach dem Schema dieser Welt

2 Und lasst euch nicht formen nach dem Schema dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, so dass ihr prüfen könnt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Ganze.

Was sollen wir *tun*, war die Frage, aktiv - und wir kriegen zwei mal Passiv: »lasst euch nicht formen ... sondern werdet verwandelt«. *Passiv* - da geschieht was mit mir. Leideform früher.

Solang wir leben, *ist* das so, sind wir Einflüssen ausgesetzt, guten und ungenuten. Paulus sagt nicht: versucht das irgendwie zu verhindern. Das geht nicht. Irgendwas formt euch, drückt an euch herum, hinterlässt Spuren. Irgendetwas prägt euch, gestaltet euch.

Dass das passiert - kann nicht verhindern. Aber *was* euch formt, darauf habt ihr Einfluss.

... lasst euch nicht formen nach dem Schema dieser Welt

Ein Ausleger (Ernst Käsemann) übersetzt: »Lasst euch nicht diesem Weltgefüge gleichschalten«. So dass ihr denkt, was alle denken, für richtig haltet, was alle für richtig halten. Die Leute meiden, die alle meiden. Die für toll haltet, die alle für toll halten. So dass man euch überhaupt nicht mehr von den anderen unterscheiden kann. Konform werdet – natürlich in aller Individualität, weil das ist auch grade in, sich individuell zu unterscheiden.

Wie schafft man das, sich »nicht formen zu lassen nach dem Schema dieser Welt«?

Wir können den Vers ja mal abdecken – die ihre Bibel nicht dabei haben, habens noch einfacher – und überlegen, wie er weitergehen könnte.

2 Und lasst euch nicht formen nach dem Schema dieser Welt, ...

indem ihr euch abgrenzt, indem ihr das Gegenteil macht von dem, was die andern machen? – Das wäre oft falsch, ginge auch gar nicht.

stattdessen: Metamorphose

Der Weg, den Paulus vorschlägt, lebt nicht vom Neinsagen, der lebt vom Positiven, der sagt »*stattdessen*«:

2 ... sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes,

Geformt zu werden, ist nichts schlechtes, sich zu ändern ist nichts schlechtes – die Frage ist nur: von wem und wie.

Werdet verwandelt – *metamorphoo* steht da, morphen – Grafiker..., Metamorphose – kennt ihr aus Biologie – da

passieren so unwahrscheinliche Dinge, dass einer Raupe Flügel wachsen und sie zum Schmetterling wird: Metamorphose.

Geht das denn? *Kann* man sein Leben ändern? Kann doch keiner aus seiner Haut heraus. Ich kann doch nicht über meinen Schatten springen. Ich bin nun mal, wie ich bin.

In einem Interview hat Günter Gaus die Theologin Dorothee Sölle gefragt: »Glauben Sie an die Veränderbarkeit des Menschen?« Sie hat geantwortet: »Ich halte diese Frage für wirklichen Atheismus. Wer ... meint, daß der Mensch unveränderlich sei, der glaubt nicht an Gott.«

Da hat sie Paulus auf ihrer Seite.

Sicher, wir können das wir nicht einfach *machen*, nicht *direkt* – da steht auch das Passiv: *werdet* verwandelt, *lasst* euch verändern, und zwar

2 ... werdet verwandelt *durch die Erneuerung des Sinnes* ...

durch die Erneuerung eures Sinnes

Jetzt kommt das Innere. Vieles, wo wir denken, das kann sich nicht ändern, ändert sich deshalb nicht, weil wir *denken*, dass das nicht geht. Wie sollte eine Raupe *fliegen* können? Mit dem was wir denken, setzen wir Wirklichkeiten – gute und schlechte. Manches öffnen wir, manchens und verschließen wir – mit unseren Gedanken. Was wir denken und glauben und sagen, hat Wirkung – große Wirkung.

Hier könnt ihr ansetzen, sagt Paulus

2 ... werdet verwandelt *durch die Erneuerung des Sinnes* ...

Da eine Offenheit entwickeln - die Frage zulassen: »ist das wirklich so?«, »stimmt das denn?«, »wird das wirklich passieren, wenn ich ...?«

Gedanken, die dich hindern, die dich einschränken enttarnen. Und erneuern - bessere Gedanken stattdessen, wirklichkeitsgemäÙere, realistischere - im Blick auf die Wirklichkeit, die uns umgibt, im Blick auf die Wirklichkeit Gottes, die uns umgibt

so dass ihr prüfen könnt 2b

Dann seid ihr nicht mehr festgelegt, dann wird eines wieder möglich:

2 ... werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, *so dass ihr prüfen könnt*, was der Wille Gottes ist ...

Ihr könnt wieder *prüfen*. Müsst nicht einfach schlucken, was kommt - habt die Freiheit - wieder - zu prüfen.

Und da ist ja eine Menge gut und richtig von dem, was ihr unter die Lupe nehmt, in euren Gedanken. Auch die Werte der Welt, die uns umgibt, sind ja nicht etwas durch die Bank verkehrt - im Gegenteil, da ist viel Gutes und Richtiges, und halbgutes und halbrichtiges - und auch verkehrtes - da ist es nötig zu prüfen. Wenn wir uns auf diese Weise verwandeln lassen, geht das wieder. Bekommen wir ein Gefühl dafür, was dem Willen Gottes entspricht.

Die Frage nach dem Willen Gottes - Paulus beantwortet die also nicht so, dass er sagt: das und das ist der Wille Gottes, jedenfalls fängt er nicht so an - er sagt: prüft das selber - ihr *könnt* das prüfen, ihr könnt *lernen*, das zu prüfen.

Dazu braucht ihr Herz, Verstand, Beobachtung, Erfahrung - die ihr immer wieder erneuern lasst, ein festgelegter Sinn kann das leider nicht.

Ihr könnt prüfen. Er sagt das einer Gemeinde. Wir müssen nicht alles alleine durchdenken und prüfen. Gespräch mit jemand anderem, in einer Kleingruppe, im größeren Kreis.

Hundertprozentige Sicherheit gibt es dabei nicht - neunzigprozentige auch nicht.

Ich geb euch immerhin noch eine Gegenprobe mit, sagt Paulus. Das, was ihr rausfindet bei eurem Prüfen als Wille Gottes - da könnt ihr die als Maßstab anlegen:

2 ... so dass ihr prüfen könnt, was der Wille Gottes ist: *das Gute und Wohlgefällige und Ganze*.

Der Wille Gottes - das ist etwas Gutes. - Ist ja wohl selbstverständlich, das ist ja nun nicht sehr aussagekräftig.

Vielleicht doch: ich treffe oft auf die Meinung: der Wille Gottes nach der Formel: das nicht und das nicht und das nicht und das auch nicht. - Gehört auch dazu, dass Gott uns schützt vor Abgründen, z.B. in den Geboten.

Aber das ist nicht das Zentrum - das sind nur die Ränder, die Sicherungssysteme. Im Zentrum ist der Wille Gottes etwas Gutes, etwas Positives. Da passiert etwas Gutes, das hat eine gute Wirkung. Gute Früchte.

2 ... so dass ihr prüfen könnt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Ganze.

Wohlgefällig - vom Wohlgefallen Gottes war im Vers 1 die Rede - das gefällt Gott. Oft wird es auch Menschen gefallen, manchmal auch nicht.

2 ... das Gute und Wohlgefällige und Ganze.

Ganze: man kann auch übersetzen, »vollkommen«, *teleios* - etwas Vollständiges, wo nichts fehlt, etwas Ganzes, in sich stimmig.

Das kann helfen, zu fragen: ist es gut, gefällt es Gott (nach dem, was wir vermuten), ist es etwas Ganzes, in sich Stimmiges?

Manchmal werden Unsicherheiten bleiben, trotz allem - das ist nicht schlimm; *was bei Gott zählt, ist nicht unsere Trefferquote, sondern unsere Verwandlung!*

Ich ermutige euch nun, Geschwister, angesichts der Warmherzigkeiten Gottes, darzubringen eure Körper als Opfer, ein lebendiges und heiliges, das Gott gefällt; das ist euer vernünftiger Gottesdienst.

2 Und lasst euch nicht formen nach dem Schema dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, so dass ihr prüfen könnt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Ganze.

amen

Segen

Du Leben

Gott

Du Leben

über uns

unter uns

in uns

Lass uns

Dich empfangen

Dich spüren

Dich miteinander teilen

Lass uns

aufatmen

auftanken

mit ganzem Leib

mit ganzer Seele

mit allem

was wir sind und haben

amen

Anton Rotzetter